

Bibeltext zum Sonntag vor Pfingsten

Jeremia 31, 31 – 33:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Liebe Mitchristen,

herrlich hatte Gott die Israeliten einst aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt. Eine schöne Geschichte. Die Israeliten stehen an einer Meeresbucht. Vorne das tödliche Wasser. Hinter ihnen die Streitwagen der Ägypter. Jeder Israelit weiß: In kurzer Zeit sind wir tot. Panik macht sich breit.

Da hebt Mose seinen Stab. Das Wasser weicht zurück. Die Israeliten rennen um ihr Leben. Auf dem trockenen Meeresboden rennen sie dahin. Die Ägypter setzen ihnen nach. Das Wasser kommt zurück. Die Israeliten sind gerettet.

Ein erstes israelitisches Glaubensbekenntnis entsteht. Es ist ein besonderes Gotteslob. Mose dichtet: „Groß und mächtig ist der Herr. Ross und Wagen warf er ins Meer.“ Die Schwester des Mose, Mirjam, nimmt die Trommel und singt dieses Lied. Ganz Israel tanzt und jubelt laut vor Freude.

Diese große Tat Gottes führt zu einer besonderen Verbindung dieses Völkchens zu Gott. „Bund Gottes“ wird diese Verbindung genannt. Der Inhalt, sozusagen die Bundesurkunde lautet: Gott hat uns gerettet. Er ist unser Gott. Er soll unser Gott bleiben. So wie er uns gerettet hat vor den Ägyptern, so wird Gott uns auch weiterhin beistehen. Diese Erfahrung haben die Israeliten auch später gemacht. Deswegen sagten sie zueinander: „Darum wollen wir keine anderen Götter haben.“ Im Prinzip sind die 10 Gebote die Bundesurkunde, der von Gott beglaubigte Vertrag.

Dabei geht es nicht um Verbote. Es geht um sinnvolle Leitlinien, damit die Menschen, die Israeliten, glücklich zusammenleben können. Es geht darum, dass auch die Schwachen ihr Recht haben. Es geht auch darum, dass die Stärkeren nicht dauernd fürchten müssen aus ihrer Position ins Elend gestürzt zu werden. Kurz, dass jede und jeder auch die Lebensmöglichkeiten des anderen im Blick hat. Wenn du an Gott glaubst und Gottes Weisungen achtest, wird auch dein Mitmensch ein gutes Leben haben. Und umgekehrt: Wenn du in Not kommst, so Gottes Gebot, soll auch menschliche Hilfe nicht ferne sein.

Allein Gottes Volk wollte sich daran nicht halten. An der Nächstenliebe ließen sie es fehlen. Um ihrer Schulden willen wurden Familienmütter und -väter in die Sklaverei verkauft. Ein Vorgang, der in abgewandelter Form auch heutzutage in vielen Ländern auf dieser Welt und vereinzelt auch bei uns in Deutschland geschieht.

Geißelt haben die Propheten auch die Politik: Auf die eigene Macht vertraute der König der Israeliten und nicht auf Gott. In einer Situation als die damaligen Großmächte leicht zwanzig oder fünfzigmal mehr Soldaten auf die Füße stellen konnten als das kleine Israel. Immer wieder haben sie betont: Mit unserer Macht ist nichts auszurichten. Vertraut lieber darauf, dass Gott euch durch die Not durchführen wird. Aber das wollte niemand hören. Es endete in einer Katastrophe: Alles, was lesen und schreiben konnte, wurde in zwei Wellen 597 und 587 vor Christi Geburt nach Babylon in die Gefangenschaft geführt.

Dieser Einschnitt war für Israel vielmal stärker als das, was wir heute mit Corona erleben. Wir dürfen wieder Gottesdienste feiern, auch wenn es dabei viele und schmerzliche Beschränkungen gibt. Singen sollen wir nicht, weil das Virus beim Singen übertragen werden kann. Auf Abstand sollen wir sitzen, darum gibt es nur ganz wenige Plätze in unseren Kirchen. Ein Abschiedsgottesdienst ist unter diesen Bedingungen kaum möglich. Meine Konfirmationen wurden verschoben. Wie sollen die Jugendlichen jetzt begleitet werden? Das ist alles nicht einfach.

Aber im Vergleich zu damals sind das kleine Sorgen. Der Tempel in Jerusalem war der einzige legitime Gottesdienstort der Israeliten. Er wurde zerstört. In den Ruinen, unter freiem Himmel, ist der Gottesdienst weiterhin gefeiert worden. Aber die meisten Menschen, die diesen Gottesdienst so dringend brauchten, waren Gefangene in Babylon. Sie mussten tausend Kilometer weiter im Osten leben. „Hat Gott uns verlassen,“ so fragten sie sich. „Wo war Gott, als Jerusalems Mauern fielen. Warum hat Gott das zugelassen? Ist Gott vielleicht gar nicht stark genug um uns zu begleiten? Oder hat Gott uns einfach vergessen? Will Gott uns gar nicht mehr hören, wenn wir beten?“

In diese Zweifel hinein spricht Jeremia. In dieser Existenznot verkündigt Jeremia: Gott wird uns einen neuen Bund schenken. Ich will die Worte Jeremias anders formulieren: Gott hat euch nicht vergessen. Gott hört, was ihr betet. In euren Hausgemeinden könnt ihr euch versammeln. Miteinander oder auch alleine könnt ihr in den Heiligen Schriften lesen. Gottes Botschaft könnt ihr lernen, was für Juden auch immer heißt: Auswendig lernen. Saugt diese Botschaft innerlich auf, wie Kinder die Muttermilch. Das wird eurem Glauben guttun. Ihr werdet auch in Babylon sehen und spüren: Gott ist weiterhin für euch da. Niemals wird Gott euch verlassen.

Können wir das glauben? Wenn wir jetzt nicht oder nur in Ausnahmefällen dem Mitchristen in die Augen sehen können. Können wir die Gemeinschaft spüren, wenn wir uns nur eingeschränkt treffen können? Der Glaube lebt auch aus der Gemeinschaft, die wir jetzt nicht haben oder nur sehr eingeschränkt.

Manchmal lohnt sich ein Blick in die Geschichte. Der Einschnitt für die Israeliten war bei der babylonischen Gefangenschaft ungleich größer als die Einschnitte, die wir im Moment erleben. Aber trotz aller Zweifel, trotz allen Elends und aller Not konnte in Babylon eine jüdische Gemeinde leben und wachsen. So gut, dass viele in Babel geblieben sind, als sie mehrere Jahrzehnte später nach Jerusalem zurückkehren durften. Ihrem Gott und ihrem Glauben waren sie treu geblieben. Auch die, die in Babylon wohnen blieben.

Besser: Gott war ihnen treu geblieben. Gott hatte sie begleitet, Gott war mit ihnen. Auch uns wird Gott nicht verlassen. Da bin ich mir ganz sicher. Amen